

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz,

Positive Unterstellungen Römer 14,1-9

Fettgedrucktes

Predigttext für heute im Römerbrief 14,7-9

7 Denn keiner von uns lebt sich selber,
und keiner stirbt sich selber.

8 Leben wir, so leben wir dem Herrn;
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Wie klingt euch das?

Manchen vielleicht vertraut. Feierlich. Tröstlich.

Extra Lutherbibel mitgebracht – fettgedruckt.

Vielleicht auch so: alles richtig, sicher. Aber auch etwas weit weg, etwas abgehoben?

Was das konkret ... mit Leben zu tun...

Strömungen

Und die Gemeinde *hatte* konkret mit ihrem Leben zu tun. Da gab es zwei Strömungen, die für sich reklamiert, Glauben richtig leben.

Die einen Stichwort Gehorsam, *Regeln*.

Die andern haben gesagt: Gott hat uns doch grade frei ge-

macht von allen möglichen Einengungen: Stichwort: *Freiheit*.

Das ging dann soweit, dass die manchmal nicht mal mehr zusammen essen konnten, weil sich das dort am Essen festgemacht hat.

Die haben also ein handfestes Problem im Miteinander, die Einheit der Gemeinde ist in Gefahr, ein grundlegender Konflikt um Werte — was ist dann mit solchen hehren Worten, wie am Anfang vorgelesen?

häufige Muster

Häufig geht das dann so:

1. Jetzt haben wir hier ein ernsthaftes Problem – da können wir jetzt nicht mit frommen Sprüchen hantieren, das jetzt mal beiseite; wenn alles wieder in Sack und Tüten, dann könn' wir ja wieder ... dann Muster durch, wie man das lösen kann. Oder auch nicht. *Die Anpacker*.

Das sind so unterschiedliche Sphären. In der einen regiert gesunder Menschenverstand, vielleicht auch Taktik – die andere, feierliche, geistliche – dahin gehört das Fettgedruckte. Operation *Ghetto*.

2. andere Möglichkeit, auch gern genommen: da bricht ein Konflikt aus, da stoßen Überzeugungen aufeinander; besonders die, denen Harmonie wichtig ist, die beginnen zu leiden, halten das nicht aus – und dann wird was frommes gesagt und der Gegensatz damit *zugedeckt*, die Diskussion abgebrochen. Und jeder bleibt mit seinem Ärger und all dem Ungesagten zurück. Operation *Deckel drauf* (Schwamm drüber). *Die Harmonisierer*.

Gucken wir uns an, wie Paulus das hier macht – wie der hand-feste Probleme und fromme Sätze zusammenbringt. Ghetto? Deckel? Oder noch was *anderes*?

Näheres zur Situation: Schwache – Starke

Zuvor wichtig: welche *Art* von Auseinandersetzungen und Konflikten.

Gibt ja die großen, massiven – wo Paulus z.B. sagt: kein ande-res Evangelium, hier weiche ich keinen Zentimeter.

Das ist es nicht.

Dann gibt es Stilfragen, Geschmack, Gewohnheit. Das ist es auch nicht.

Irgendwie was dazwischen, lese Vers 2:

Der eine glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache a-ber isst Gemüse.

Praktischer Unterschied, der aber geistlich aufgeladen – nicht um gesunde Ernährung: das ist verbunden mit grundlegenden Werten. Wenn selbst kennzeichnen: Gehorsam, Ernsthaftig-keit, Genauigkeit ⇔ Freiheit.

Das steckt hinter Fleisch oder nicht Fleisch. Auffassungen stoßen aufeinander, die verbunden sind mit Werten, die für jemand eminent wichtig – auf diese Sorte von Auseinander-setzung stoße ich häufig.

Sag mal 2 Beispiele auf die in letzten Tagen: Frage: wie ist das mit östlichen Heilverfahren, Homöopathie, Akkupunktur, Yo-ga: da gibt es Christen, die sagen: Hände weg: das ist konta-

minierte mit anderen Religionen, sehen hier den Einbruch von fremden Mächten, hoch gefährlich

– andere sagen: das steckt Erfahrung und Weisheit drin, das sind Dinge, die in der Schöpfung angelegt sind – und es gibt nur einen Gott und mit dem bin ich verbunden, deshalb kann ich das mit Dankbarkeit für mich nutzen – was andere noch dabei denken und treiben, betrifft mich nicht.

2. Beispiel: darf man um die Zeit jetzt geschnitzte Kürbisse hinstellen, da hat Lade für Laib und Seele Pflanzen geschenkt in Übertöpfen – und die sahen aus wie Kürbisse mit einem Ge-sicht. Und dann gibt's die, die sagen: sieht doch nett aus und der Kürbis ist ein Geschöpf Gottes, warum soll man da nicht ne Pflanze drinstehen haben

– und andere: nein, das ist gefährlich, damit fördern wir einen unbiblischen Kult.

Wichtig, wahrzunehmen: geht hier nicht um Geschmack und Stil – tiefer, das sind wesentliche Anliegen.

Und dann kann es passieren: die Freien *verachten* die Genauen mit ihren Skrupeln und den Problemen, die sie sich ständig machen.

Und die Gehorsamen *urteilen* über die Freien, dass die es sich leicht machen, dass sie weltlich sind, nicht ernst nach Gottes Willen leben. Verachten und Verurteilen.

Wie kann man so was lösen?

Nicht zu lösen mit: wer hat recht

Man könnte fragen: was ist theologisch richtig, was ist biblisch gerechtfertigt, welche Position.

Und das geht hier sogar, Paulus lässt das klar erkennen, welche dieser beiden Strömungen, Meinungen er von Gott her für richtig hält: die Position der Freiheit, die nennt er deshalb die Starken – das ist auch seine Position.

Die mit den Regeln nennt er Schwache, hat was kraftloses so zu glauben – wobei: die selber hätten das wahrscheinlich grad andersrum gesehen.

Die haben nicht immer einfach alle gleich recht. Das überraschende: Paulus hält *das nicht* für den Weg, das Gegeneinander zu lösen. Zu entscheiden, wer hat mehr Recht.

Ausdiskutieren?

Auch nicht ausdiskutieren.

1 Den Schwachen im Glauben nehmt an – streitet nicht über Meinungen.

Ausdiskutieren hilft bei *dieser* Art nicht. Viele praktische Fragen lassen sich so lösen. Diese hier nicht: die Werte sitzen zu tief einerseits – und es gefährdet nicht den Kern des Evangeliums andererseits.

Manche Sachen kriegt man mit Ausdiskutieren nicht auf die Reihe. Auch in Beziehungen ist so. Denkt man von außen vielleicht: diese oder jene Sache, das ist doch Pillepalle – sieht so unbedeutend aus. Da ist aber noch was dahinter. Meinungen und Praxis, die mit tiefsitzenden Werten verbunden sind, das ist

verbunden mit der eigenen Identität – die nicht einfach durch Reden und Überzeugen weg – sollte man nicht mal versuchen.

Vier Worte

Paulus sagt nun: müsst ihr auch gar nicht.

1 ... streitet nicht über Meinungen.

Ihr müsst euch da nicht einigen, würde wohl auch nicht funktionieren. Was ihr aber sollt, sag ich euch. Ist ganz einfach zu verstehen. Passt in vier Worte. Erstens. Zweitens. Je zwei Worte:

Verachte nicht. Richte nicht – das isses.

3 Wer isst, der *verachte den nicht*, der nicht isst; und wer nicht isst, der *richte den nicht*, der isst; **denn Gott hat ihn angenommen.**

Der *ist* in Verbindung mit Gott, *glaube ihm seinen Glauben*.

Verachte nicht – das geht an die Starken, die die Freiheit haben: macht euch nicht lustig über die, die da Gefahren sehen, wo ihr nur ...

Richte nicht – das geht an die Schwachen, Verurteile nicht – wenn da ein Christ wie leichtfertig Dinge tun und hinstellen und hingehen, die du für gefährlich hältst, für falsch, für weltlich.

Uns gegenseitig unseren Glauben glauben.

Ist viel mehr, als »sich gelten lassen«, »anderen stehen lassen«.

Und jetzt kommt eine Begründung, die ist eigentlich eine Unterstellung – eine *positive* Unterstellung:

Begründung

Denn: *Gott hat ihn angenommen*. Der hat das so entschieden.
Und überhaupt:

4 Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn.

Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.

Achtet das Recht Gottes. Dieser Mensch gehört zu Gott, den du da richtest, den du da verachtest – lass das Gott entscheiden, ob er steht oder fällt. D.h. »fällt«? – kann das sein, bei diesem Gott?

Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.

Bei allem Fragwürdigen befindet er sich *in guten Händen*, erfährt auch Korrektur und wird gewiss einmal aufrecht vor Gott stehen zu seiner Rechten.

Dann »folgt eine der schönsten Beschreibungen der Gemeindegewirklichkeit.« (Adolf Pohl).

5 Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag «gleich». **Jeder** aber sei **in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt!**

6 Wer den Tag beachtet, **beachtet ihn dem Herrn**.
Und wer isst, **isst dem Herrn, denn er sagt Gott Dank**;
und wer nicht isst, **isst dem Herrn nicht und sagt Gott Dank**.

Da gibt es diese Unterschiede – aber *warum* isst der eine

Fleisch? Im Einklang mit Gott, im Dank zu Gott.

Und der andere, der nicht isst, warum isst der keins? Im Gehorsam zu Gott, und im Dank zu Gott – für das Gemüse.

An der Stelle sind sie gleich und das reicht. Und da sind wieder diese positiven Unterstellungen: die machen das dem Herrn – nicht etwa weil sich leicht machen wollen oder wegen schnellem Genuss ⇒ *dem Herrn*.

Die ändern aber auch! Nicht, weil sie jemand plagen wollen ⇒ *dem Herrn*. Auch der Schwache, Schwachgläubige bleibt Hoheitsgebiet Jesu, das schließt sogar seine Skrupel ein. Auch wo das fehlgeleitete Meinungen, ist trotzdem ernst zu nehmende Konsequenz seiner Hingabe an den Herrn ⇒ dem Herrn.

Zentrum 7-9

So, jetzt könnt er fertig sein. Verachte nicht, richte nicht.

Aber nehmen sie ihm das auch ab? Sagen sie vielleicht: der macht es sich zu einfach. Das ist zu pragmatisch?

Und *jetzt*, jetzt an dieser Stelle kommt das Fettgedruckte, wird Paulus theologisch. Ein liturgisches Stück wahrscheinlich, das sie kannten.

Paulus schiebt das Geistliche nicht weg (Anpacker mit Operation Ghetto): geistliche Einsicht *hat ihren Platz* bei realen Problemen und zwar mitten drin, weil da Orientierung ist, in die Mitte, weil es sich von da ordnet und lösen kann.

Und er benutzt das auch nicht um zuzudecken und vorschnell zu harmonisieren (Harmonisierer mit Operation Deckel drauf) – er hat es ja grade offen gelegt.

Hören wir diese wuchtigen Worte jetzt noch einmal, in diese zwischenmenschlichen Schwierigkeiten hinein:

7 Denn keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Was ist das jetzt – Ideal, Wirklichkeit?

Wie kann er so was sagen – der kennt die doch gar nicht?

Wieder eine positive Unterstellung – die funktionieren übrigens: die machen das stärker was sie vermuten, da wird man stolz, dass jemand solche guten Motive, dann entdeckt man die tatsächlich *auch* bei sich ... Unterstellungen wirken – positive (negative leider auch). Funktionieren – insofern ist auch eine Verheißung.

Ist aber nicht psychologisch gemeint – kennt sie nicht, die Römer, ist ihm nur berichtet worden – benennt Wirklichkeit, in der sich Christen bewegen.

Was uns auch alles trennen mag, wo wir unsere Identität unterschiedlich festmachen, auch unsere Identität als Christen. All das, was uns wichtig ist und auch unterscheidet, *es gilt*: »keiner von uns lebt (nur) sich selber, wir leben dem Herrn« - wenn uns das verbindet, wenn wir uns das zugestehen – dann haben wir Basis für Gemeinschaft, mehr muss nicht.

Wir leben dem Herrn – das gilt, das bleibt: auch dann, wenn wir in unserer Biographie stecken bleiben, wenn etwas wichtiges nicht geschafft haben, wenn wir in Traurigkeit verfallen, dass wir keine Spuren hinterlassen werden. Was dann, was verleiht meiner Biographie Würde, Gewicht, Zukunft?

7 ... keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Das ist der weite Horizont des Christenlebens: Christus gehören.

Standpauke? ⇨ Entlastung der Richter

So zitiert er diesen Text, den sie wohl kannten (Lied, Bekenntnis ...) – und dem sie alle zustimmen.

Gibt dem Gewicht, der Lösung die er vorschlägt, der Vier-Wort-Lösung: Verachtet nicht, richtet nicht.

Könnte man ja als Standpauke hören: wenn das so ist, wie kannst du nur. Muss ja auch nicht schaden, wenn ich in dem, was ich immer so selbstverständlich mache, mal aufgestört werde und mitkriege: das geht ja gar nicht. Standpauke. Du sollst nicht, du darfst nicht ... verachte nicht, richte nicht.

Aber nicht nur Unterstreichung – bekommt dadurch *anderen Ton*: Entlastung.

Du brauchst nicht mehr... ist gar nicht deine Sache den grade-zurück – falls es da überhaupt was gibt, - ist Gottes Sache.

Und zu dem gehört er/sie – das verbindet euch. Entspann dich.
Und wenn du den so gelten lässt - dann nicht weil aufgegeben,
... weil Gott ihn annimmt.

Eine enorme *Entlastung*. »Die Entlastung der Richter« eine Predigthilfe das überschrieben. Das macht ja nicht einfach Spass zu richten, das macht ja was mit einem Menschen, negativen Zug, der dann halt da ist.

Brauchst du nicht ... nicht mehr ⇒ Eine gute Nachricht, ein Evangelium.

Das prägt den Blick von Paulus, die ganze Zeit – und ich finde es schön und entlastend, wie er über dieser gebeutelten Gemeinde das entdeckt: die Beziehung zum Herrn bei *allen* Gliedern sehen kann. Achtmal kehrt er heraus: dem Herrn! – eben *nicht* dir und mir. – der lebt nicht dir, mir ⇒ dem Herrn. Wenn Christen anderen Christen ihren Glauben glauben können, werden sie im Urteil milder sein übereinander und über ihre jeweiligen Besonderheiten in Lebensstilfragen. Entlastung der Richter (und der Verachter).

Anregung

Wer das an sich ranlässt, dann mal vorsichtig probiert, mal einen Christen/in, einem der mir schwierig, ... den mal nach seinem Glauben fragen, nicht nach dem Lebensstil oder nach äußeren Formen. Welche Bedeutung hat der christliche Glaube für ihn persönlich ... dann erstaunliche Entdeckungen ... hab ich schon manchmal erlebt und von andern gehört »hätt' ich nicht gedacht«.

Schluss: positive Unterstellungen

Von diesem Evangelium her sehen – sieht manches anders aus. Sieht man plötzlich überall dazwischen was funkeln und vorleuchten, das ist nicht von dieser Welt.

Vielleicht waren das ja gar keine *Unterstellungen*, die Paulus da andauernd passiert sind – vielleicht hat er einfach was *gesehen von diesem Glanz Gottes*, wie der da auch in all den Querelen immer wieder aufleuchtet.

Dann wäre das gar nicht, weil er so optimistische Gene hat – sondern hat einen realen Grund:

3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; **denn Gott hat ihn angenommen.**

4 Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. **Er wird aber aufrecht gehalten werden**, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.

5 Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag «gleich». **Jeder** aber sei **in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt!**

6 Wer den Tag beachtet, **beachtet ihn dem Herrn.** Und wer isst, **isst dem Herrn, denn er sagt Gott Dank;** und wer nicht isst, **isst dem Herrn nicht und sagt Gott Dank.**

7 **Denn keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.**

8 **Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.**

9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

amen

Segen

Gott, wandle in Segen,
was uns ängstet und bedrückt.

Er schenke uns jeden Tag einen Blick auf seine Wohltaten
und gebe uns ein dankbares Herz.

Er zeige uns den Nächsten,
der unsere Liebe braucht.

Und er schenke uns Frucht, die ewig bleibt.

amen